

Durch wessen Hand?

Ein Kriminalroman von Friedrich Thieme.

Der Spätsommer tag neigte sich seinem Ende zu. Nur noch mit der Hälfte ihrer Vorpurscheibe hing die Sonne über dem Ramin der Berge, welche die liebliche Sommerfrische von allen Seiten umgaben, natürlichen Mauern gleich, durch welche nur wenige Felsen den Verkehr mit der Außenwelt vermittelten.

Das kleine Städtchen lag eintrüb am Fuße eines sanft abfallenden, dichtbewaldeten Berges, der, fast einem gigantischen, auf dem Boden lauernden Kautber ähnlich, eine ungeheure Tasse von sich streckte. Auf dieser Tasse standen die Häuser von T., terrassenförmig am Abhang emporsteigend, fast alle von freundlichen Gärtchen oder Obstanlagen umgeben.

Während um den Berg herum führte durch den breiten Firschengrund gemächlich, aber auf einem stundenlangen Umwege, die Chaussee nach dem hochgelegenen Nachbortort, während ein weit kürzerer aber nur für Fußgänger geeigneter Pfad quer durch den Hochwald über den Berg hinweglief. Auf diesem Pfad konnte man das Nachbortort in drei Stunden erreichen, und der Wanderer genoss außer dem Vorteil der Festsparnis denjenigen erquickender Waldluft, ungestörter Einsamkeit und des Anblicks der sich wohl eine Stunde weit neben ihm hinziehenden, sich abtanzenden, tief in den Berg eingeschmittenen Birkenhölzer, deren Fortsetzung der bis dicht an die Häuser von T. sich hinziehende Wildwäldergrund bildete.

Etwa eine halbe Stunde von T. entfernt erhob sich an der Landstraße, in den dicht an dieselbe grenzenden Wald eingebaut, ein freundliches, von den Sommerfrischlern gern und vielbesuchtes Restaurant, die "Siedelei" genannt. Auch heute waren die mit bunten Decken belebten Tischen gut besetzt, und die Aufwärterin, ein stämmiges Thüringer Bauernmädchen mit frischem sonnengebräuntem Gesicht, brachte um die für den menschlichen Körper so notwendige Bewegung nicht in Verlegenheit zu sein.

An einem kleinen Tische unter einer Nisthöhle saß der alte Förster Leonhardt von dem eine Stunde tiefer im Walde gelegenen "Birchhaus", im eifrigen Gespräch mit dem Wirt, der an dem Stamme des Baumes gelebt neben ihm stand.

Der alte Förster, in dichten Wolken den blauen Rauch aus seiner kurzen Pfeife stöhnend, plauderte von allem möglichen, vom Wetter, vom Wildstand, von der Ernte, von der neuen Schulz in der Stadt, kurz er berührte alle Fragen, welche einen Mann seiner Art zu interessieren pflegen, als plötzlich ein paar Vorübergehende die Wirtin seiner noch immer scharfen, feiner Brillen benötigten Augen auf sich zogen.

Es waren ein Herr und eine Dame, der Kleidung nach anscheinend Sommergäste aus der Stadt. Der Herr mochte dem äußeren Eindruck nach etwa 50 Jahre zählen, er war schlank und hochgewachsen, und die unter der Sportmütze hervorquellenden üppigen dunkelbraunen Haare verrieten den Künstler. Mit der linken Hand stützte er sich auf einen der üblichen mit Eisenpfähle versehenen Parkbänke aus Naturholz, der andere Arm stand im Dienste der Kavalierepöche; er hatte ihn einer Dame gereicht, die in gewählter aber doch weicherer Kleidung an seiner Seite wandelte. Sie schien etwas jünger zu sein als er, sah jedoch bleich und angegriffen aus, obwohl ihr Antlitz noch immer die Spuren einstiger außerordentlicher Schönheit trug und das Leiden ihrer herrlichen Schminke den sie ihr eigen nannte, eine fülle goldblonden leichtenartigen Haares, nicht hatte rauben können.

Der Herr Hofkapellmeister nebst Gattin, signalisierte der Wirtin in der lakonischen Art seines Standes die Spaziergänger.

"Am", murmelte der Förster, die Pfeife im Munde. "Sieht heute recht elend aus, die arme Frau". "Sie ist hochgradig nervenleidend", betonte der Wirt mit einem bedauernden Blicke nach ihr. "Schade, sie muß einst außerordentlich hübsch gewesen sein".

"Sind überhaupt patente Leute," stimmte Leonhardt bei. "Habe mich schon ein paarmal mit ihnen unterhalten, wenn ich sie im Walde oben traf. Sie machen immer lange und einsame Spaziergänge. Er war lange Jahre in Rußland, erst vor zwei Jahren hat er sich pensionieren lassen, weil seine Frau das rauhe Klima nicht vertragen konnte. Dann hat er sich die reizende Villa auf der Bergstraße gekauft. Scheinen sehr reich zu sein, jedenfalls reich, als ich mit meinem bißchen Gehalt, schloß er lächelnd, durch sein Schmunzeln bekundend, daß er sich bei seinem "bißchen Gehalt" in seiner Stellung und seiner Wohnung mitten in dem herrlichen grünen Wald jedenfalls äußerst behaglich fühlte.

"Na, na," rief der Wirt lachend. "Sie sitzen lange gut, Herr Förster, und ohne Sorgen — für Ihr Alter sorgt der Staat".

"Die schöne, junge Dame, die ich ein paarmal hier sah, ist die Tochter?" lenkte Leonhardt das Gespräch wieder zurück.

"Von ihr, nicht von ihm. Sie heißt auch anders, von Medna, glaube ich, sie stammt aus erster Ehe".

"Wahrscheinlich rührt daher das viele Geld, denn die Herren Künstler sind in der Regel reich an ideellen als materiellen Gütern".

"Wohl möglich".

"Das Fräulein ist übrigens das vollkommene Ebenbild der Mutter. So muß diese früher ausgesehen haben. Sie hat dieselben goldblonden Haare, dieselben blauen Augen und den edlen Zug um den Mund".

"Herr Förster, ich glaube gar, sie hat's Ihnen gleicht," grinst der Wirt vergnügt.

"Na, warum denn nicht? Kann unvornehmlich nicht auch seine Freunde an ein bißchen Jugend noch haben, mein Lieber? Die Frau ist für den Mann, aber ihre Schönheit ist für alle da; sie blüht wie eine prächtige Blume, damit jeder an ihrem Wohlgeruch und ihrer Farbenpracht sich erfreuen kann".

"Aber wenn Ihre Frau Gemahlin das hörte —"

"Die hat das schon oft gehört und ich kann mich nicht erinnern, daß sie mich jemals deshalb gekelchelt hätte," antwortete der Alte mit herzlichem Lachen.

"Davon haben Sie wohl gehört, daß eben jenes Fräulein von Medna sich kürzlich verlobt hat?"

"Gehört und gelesen, hm. Und mich sehr gewundert. Ich dachte nicht anders, als sie würde den Ingenieur Born heiraten; Mühe genug hat er sich in den zwei Jahren, die er hier ist, um sie gegeben".

"Dem hätte ich sie auch lieber gegönnt; 's ist ein lebenswürdiger junger Mann und aus besserer Familie. Sie schien ihm auch gut zu sein. Ich dachte ganz bestimmt, sie würden sich nächstens verloben — da kam auf einmal der andere — und alles war aus".

"Kennen Sie den Bräutigam?"

"Ich habe ihn nur zwei- oder dreimal flüchtig gesehen. Er ist bedeutend älter, wenigstens um 15 Jahre. Eine interessante Erscheinung ist er ja, auch nicht häßlich, aber —"

"Was verleiht er aus, und er hat so was Düsteres, als hätte ihm das Schicksal nicht zum besten ausgefallen".

"Seit wann ist er denn hier?"

"Seit kaum zwei Monaten — er scheint ein Freund der Familie von Seiberher zu sein. Wahrscheinlich haben sie sich schon in Rußland gekannt. Er soll dort große Besitzungen haben".

"So, so — und der arme Born fällt also —"

"Wit", machte der Wirt, die Finger warnend auf den Mund legend. "Der Wolf".

"Wer?" fragte der Förster erstaunt. "Der Wolf?"

"Verstehen Sie denn nicht: der Wolf in der Fabel; wird er genannt, so kommt er genannt. Sie kennen doch das Sprichwort?" flüsterte der Wirt, sich zu dem Alten hinabbeugend und einen bedeutenden Blick nach links sendend.

Der Förster folgte dem Wirt und erblickte nur wenige Schritte entfernt den jungen Mann, von dem eben zwischen ihnen die Rede war. Der Ingenieur Wolfgang Born verdiente das Lob, das der Wirt ihm so freigebig gezollt. Mit seinen

sechszwanzig Jahren stand er auf jener glücklichen Stufe des Lebens, wo man zwar bereits Mann genug ist, um den Ernst des Lebens zu verstehen, aber doch auch noch jung genug, um die Ideale der Jugend noch im vollen Umfange zu beherrschen. Von schlanker Gestalt und ebenmäßigen Formen bot er ein angenehmes Bild männlicher Kraft und Gesundheit. Selbst seine etwas weidlichen Züge erlangten durch den dunkelbraunen kräftigen Schnurrbart und den freimütigen Blick der schwarzbraunen Augen einen Ausdruck von Tatkraft und Entschlossenheit. Doch verbarg die natürliche Lebenswürdigkeit seines Charakters in diesem Augenblicke eine Mine düsteren Schwermütigen Ernstes, das Resultat einer inneren, unerbittlichen Stimmung, die zuweilen auch den an Selbstbeherrschung gewöhnten Menschen zwingt, in gewissen Momenten die ihn bestürmenden mächtigen Empfindungen vor aller Welt wider seinen Willen zur Schau zu stellen.

Der Ingenieur nahm, den beiden Männern einen stummen Gruß sendend, schweigend an einem der Benutzenden Platz, bestellte sich bei der herbeieilenden Kellnerin ein Glas Bier, und verlegte sich dann, ohne den Förster und den Wirt weiter zu beachten, in seine eigenen, offenbar nicht gerade erfreulichen Gedanken.

Leonhardt betrachtete ihn einige Augenblicke voll Teilnahme. Dann, sein halbgefülltes Seidel gegen ihn aufhebend, rief er freundlich:

"Herr Born — auf Ihr Spiegelglas".

Der junge Mann erwiderte mit dem Glase, das die Aufwärterin eben vor ihn hingestellt hatte, mechanisch die Höflichkeit.

"So nachdenklich heute?" forschte der Alte, in dessen herbeistehenden Charaktereigenschaften eine wohlwollende Reugier die Hauptrolle einnahm.

"Geschäfts- Widerwärtigkeiten", erwiderte einfüßig Born, mit einem Versuch zu lächeln.

"Kommen die bei Ihnen auch vor?" fragte der Förster weiter, die Pfeife von sich legend.

"Und ob — mehr als zu oft".

"Sie bauen wohl jetzt die neue Brücke drüben in Hellsdorf?"

"Ja", lautete die kurze Antwort. Aus dem lakonischen Bescheid klang so deutlich die Unlust, das Gespräch fortzuführen, daß der Förster, so ungenert er sich auch eine Gelegenheit zu einem freundschaftlichen Diskurs entgegen ließ, doch nicht umhin konnte, den jungen Mann sich selbst zu überlassen.

Während er sich jedoch mit dem Wirt weiter unterließ, veräußerte er nicht, von Zeit zu Zeit einen Blick forschender Wühlgier nach dem Ingenieur hinzuschicken, dessen Gedanken einen hohen Grad ihm sonst nicht eigener Nervosität verriet. Er sah so auf dem Stuhl, daß er dem Beobachter die Seite zulehete, sein Gesicht blickte nach dem Walde, die linke Hand stützte sich auf die Lehne des Stuhles, der Kopf war nachdenklich nach unten geneigt.

Trotz seiner kontemplativen Stimmung hielt sich der Gast indes in feineswegs ruhiger, seine rechte Hand fuhr bald nach dem Glase, um es zum Munde zu führen, bald drehte oder zapfte er seinen Schnurrbart, bald trommelte er halbtaut auf den Tisch. Nach einer Weile stand er, sein noch halbgefülltes Seidel unangesehen stehen lassend, plötzlich auf, grüßte kurz nach den beiden Männern hinüber und schlug sich hastigen Schrittes in den Wald.

"Mit dem it's nicht richtig", brummte der Förster kopfschüttelnd. "Die Geschichte mit Fräulein von Medna wird ihm wohl im Kopfe herumgehen", meinte der Restaurateur lächelnd.

"Wenn man 25 Jahre alt ist —"

"Ah, das ist doch ein verständiger Mensch," rief ärgerlich der alte Baldläufer. "Von dem dummen Zeug, der sogenannten unglücklichen Liebe, hab ich nie was gehalten, ich kann mir gar nicht denken, wie jemand aus einem solchen Grunde tiefsinnig werden oder sich gar das Leben nehmen kann. Wenn mich ein Mädchen nicht haben will, so läßt sie's halt bleiben; den Gefallen, mich um ihrerwillen des Genusses der schönen Erde zu berauben, tu ich ihr schon lange nicht."

"Ja, 's ist damit eine eigene Sache," ließ der Wirt seiner abweichenden Ansicht in seiner vorsichtig höflichen Weise Worte. Er war überhaupt eine geschmeidige Natur und widersprach seinen Gästen grundsätzlich niemals.

"Ach was, eigene Sache," polterte der Förster. "Dummheit ist's, Karreerei — so eine neumodische Gewohnheit, die ebensowenig etwas taugt wie vieles andere Neue auch. Sie greifen jetzt allewie gleich nach Dold und Schießgewehr, wenn sie nicht Erhöhung finden. Zum Ruckuck, soll denn der Mensch nicht mehr das Recht haben, sein eigenes Geschick zu entscheiden und sich einen Mann oder ein Weib nach seinem Geschmack zu wählen? Ich habe meine Frau gewiß gern, aber wenn sie mich nicht gemocht hätte, nun so war's eben eine andere gewesen. Wir sind überhaupt nicht von der Sorte, die sich ewig am Hals hängt und zusammenwinkelt und stödet — jund's nie sehr gewesen und mit zunehmendem Alter hört die Gefühlshölerei jomieso auf."

"Doch nicht immer. Zum Beispiel die Eltern der jungen Dame, von welcher wir vorhin sprachen, der Herr Hofkapellmeister und seine Frau —"

"Run?"

"Die tun noch miteinander wie in den Fittlerwochen, wie ein verliebtes Pärchen nach der Verlobung. Der Mann soll die Frau abgöttisch lieben, ihr jeden Wunsch an den Augen ablesen. Wenn sie krank ist, so ist er es mit, er pflegt sie selbst, hält ihr jede Störung und Beunruhigung fern, geradezu rührend soll es — komme gleich," unterbrach sich der Sprecher auf einen Ruf aus dem Hause hin. "Wahrscheinlich frisch angetan."

Damit verschwand er und ungeduldig sah der Förster seiner Rückkehr entgegen. Als diese nicht erfolgte, trat er ebenfalls aus, schaltete sein Gewehr und trottelte langsam von dannen. Die Dunkelheit war inzwischen hereinbrochen; der alte Mann deklamierte sich darum nicht, er konnte den Wald wie seine Tasche und machte sich trotz der zunehmenden Finsternis noch auf den Weg nach dem eine gute halbe Stunde entfernten Dorfe Stein, wo er mit dem Schulzen wegen der morgigen Holzauktion zu verhandeln hatte. Von dort brauchte er eine volle Stunde bis zu seiner Wohnung, und da er sich ziemlich lange aufhielt, so zeigte seine die leidige alte Taschenuhr auf ein Viertel zehn, als er endlich vor der Försterei anlangte.

Das baufällige Gebäude mit den Ställen und der Scheune ringsum bot im Schein des inzwischen aufgehengenen Mondes einen pittoresken Anblick, und der glückliche Besitzer blieb einige Sekunden stehen, um ihn zu genießen. Die Hunde hatten seine Ankunft bereits gewittert, sie schlüpfen an und sprangen ihm entgegen, in ihrer Mitte setzte er sich eben nach dem Hause in Bewegung, als plötzlich ein Knall die Stille der Nacht unterbrach.

Leonhardt hemmte augenblicklich seinen Schritt.

"Wer zum Ruckuck hat denn da geschossen?" brummte er verwundert.

"Ja, wer konnte geschossen haben? Von seinen Leuten war niemand draußen im Walde. Die beiden Forstgehilfen machten in T. den Harnieball mit und der Wald-ausscheider Luner, der ebenfalls mit bei ihm wohnte, hatte ein böses Bein und suchte und stöhnte oben in seiner Kammer zum Steinerbarren."

Ohne sich zu bestimmen wandte sich der Förster mitten durch den Wald der Gegend zu, wo der Schuß allem Vermuten nach abgefeuert worden war. Die Bäume standen hier nicht so dicht und an Unterholz fehlte es fast ganz; darum hatte der alte Waldmann nicht nötig, erstgebahnte Pfade zu suchen. Der Mond spendete helles Licht.

"Das ist nirgends anders als in der Birkenhölzer", murmelte Leonhardt, in welchem der Berufsfeuer erwardt war. "Wenn's nicht etwa auf dem Wege selber war, und sich ein paar übermütige Sommerfrischler einen unzeitlichen Zug gemacht haben, so ist's niemand anders als ein verwünschter Wilderer. Ich habe vor ein paar Tagen dort in der

Farm zu renten gesucht zum 1. März, mit allem Zubehör, Pferden, Maschinen usw. Geil. Offerten erbeten unter A. B., St. Peters Bote, Künster, Sask.

Gebet- und Erbauungsbücher Wholesale und Retail, in der Office des St. Peters Bote

Saskatoon Bier. Neue Niederlage in Roblin, Manitoba. Preise: Flaschen-Bier per Faß \$12.00, Bier im Faß (8 Gallonen Reg) \$5.00. Die Fracht für ein Faß Flaschenbier nach Humboldt ist \$1.05. Fracht für Faß-Bier: 1 Reg 65c, 2 od mehr Regs 48c per Säud. Cypreskisten für ein Faß Flaschenbier nach Humboldt \$2.15. Cypreskisten für ein Reg 90c. (Für Orte östlich von Humboldt sind die angegebenen Kosten etwas niedriger, für Orte westlich von Humboldt etwas höher.) Unser Vorrat wird stets frisch sein, wir garantieren dafür. Wir führen keine anderen Liquöre, nur Saskatoon Bier. Leere Gefäße: Man sende alle leeren Flaschen und Regs direkt an The Saskatoon Brewing Co., Ltd. Diele bezahlt dafür in bar: 50c per Duzend Quart-Flaschen, 30c per Duzend Pint-Flaschen, für ein jedes Reg \$2.00, abzüglich der Frachtkosten nach Saskatoon. Um an Fracht zu sparen, sende man 3 bis 4 Regs oder Fässer mit Flaschen zusammen. Achtung! Zurückgelandte leere Gefäße müssen Namen und Adressen des Abnehmers zeigen, damit zu ersehen ist, an wen das Geld geschickt werden muß. Roblin, Man., liegt an der C.N.R., gerade östlich von Ramsford. Wir können Sie von dort aus schnellstens bedienen. Man sende alle Geldbeträge durch Post Office, Bank oder Cypres Money-Orders. Man sende uns keine Checks. Alle Geldsendungen mache man zahlbar an Lea & Freeland, ROBLIN, Man.

PACIFIC COAST EXCURSIONS. To Vancouver, Victoria and New Westminster. \$49.30 RETURN FROM MÜNSTER, SASK. SUMMER TIME ON THE COAST. FARES GREATLY REDUCED. We have the best in equipment, Dining Car Service, Standard Sleeping Cars, newest in Tourist Cars and Day Coaches, Electric Lighted, Observation Cars. W. R. TOMPKINS, Agent C. N. R., MÜNSTER, SASK.

Sie sind gesichert. G. R. WATSON, HUMBOLDT, SASK. Apotheker. The Rexall Store. Schreibmaterialien.

Letterheads, Envelopes, Die Druckerei des "St. Peters Bote" empfiehlt sich zur Herstellung aller Arten von Druckarbeiten für den Geschäfts- und Privatgebrauch, in deutscher, französ. und engl. Sprache, in schöner, geschmackvoller Ausführung. Schnelle Lieferung. Billige Preise. Circulars, Posters.

Rabe einen Hirsch im dem Dursche Spaß verfallen". Der Förster h... schärfsten von ihm die Plinte in der rüstig vorwärts. des Balbes war Nacht noch feierlich und stimmte Försters Gebaren durch den Schuß Richtung gelenkt angestrengt nach gem. Je mehr er Berg führenden desto leiser und desto aufmerksamer allen Seiten. Endlich hatte er Sein Ohr war g... urteilung von G... mußte er sich fei... ungefahr auf de... wo der Schuß gef... "Es muß gleich Schlucht gewesen... aber wie von h... kommen?" So weit als m... den Abhang herab... seinem Falkenbl... stüßte zu durch d... Raich entschlossen... einer den Pfad f... empor, von dem... seine Augen dem... Schlucht zu erreic... Vor ihm lag er... sten, pittoresken... im Grunde schau... plätschernd über... Steine dahin, in... schmolzenes Silb... drohend und un... Kaufschon und B... ren des Horche... recht stiegen die... Seiten empor, d... büsch, zwischen... in den Spalten... wurzelnde Tan... Gerade gegenüb... dem der Förster... sich der Seiden... zackiger, hochau... schwer zu erste... auf dessen Spitz... zes Kreuz dem... schichte irgend e... nen Unglücksfal... graufigen Abstu... gen, erzählte. Der Mond er... auf dem Grund... ren Himmelnde... der Förster ver... denklisches wahr... er sich auch an... Stille und Ein... Umkreise. Weiß... Weile wieder he... war der Schuß... ger Menschen, v... ran dachte, daß... miltärische ander... vielleicht gar... in bösen Verba... Langsam be... nach Hause, fest... deren Morgen... Gegend Umfich... für die nächsten... festen Holzauk... doch keine Zeit... zuführen. Er... einen Gefährten... er sie aber not... er davon ab;... tief schlieflich d... und Unfug hin... Erst am Vo... Tages begab... des Forstgehil... Wlase, wo lei... der Schuß gefe... Noch mocht... Schlucht sich... pfade ein Zwei... gen hundert S... sie das laute C... vernahmen. kam ihnen auf... pfade entgegen... ben im Alter... Jahren, jede... Korbe am Kr... malte sich Sch... und kaum er... sie den Förste... ihnen diesem... gegenrief: "Herr För... einer." "Was liegt... Gardt stehen l...